

Hombrechtikon rechnet mit Gewinn, muss jedoch sparsam bleiben

Hombrechtikon Das Budget 2020 sieht ein Plus von rund 1,23 Millionen Franken vor – dies vor allem dank Zuschüssen aus dem Finanzausgleich. Die Gemeinde spricht deshalb von einer angespannten Situation.

Nicola Ryser

Auf den ersten Blick ist es eine positive Finanzentwicklung, die Hombrechtikon bekannt gibt. Die Gemeinde rechnet in ihrem Voranschlag für 2020 mit einem Plus von rund 1,23 Millionen Franken. Der Aufwand soll sich auf 53,43 Millionen Franken belaufen, der Ertrag auf 54,66 Millionen Franken. Zum zweiten Mal in Folge wird somit ein Ertragsüberschuss budgetiert, nachdem man in den vier Jahren davor jeweils von einem Minus zwischen 0,4 und 2,6 Millionen ausging. Der Steuerfuss soll bei 119 Prozent bleiben.

Doch trotz schwarzer Zahlen sei die finanzielle Situation weiterhin angespannt, wie der Gemeinderat in seiner Medienmitteilung betont. Denn das Plus re-

sultiere vor allem aus dem Finanzausgleich. Der Betrag daraus soll sich auf rund 12,5 Millionen Franken belaufen und somit im Vergleich zum Vorjahr um fast eine Million Franken höher ausfallen. Dieser Ressourcenausgleich sei für die Gemeinde unerlässlich. Folglich bestehe ein nicht zu unterschätzendes Abhängigkeitsrisiko. Was bedeutet: Sollten sich auf politischer Ebene die Berechnungsgrundlagen ändern oder sollte der Kantonsdurchschnitt der massgebenden einfachen Steuer sinken, habe dies gravierende Auswirkungen auf den eigenen Finanzhaushalt, wie der Gemeinderat schreibt.

Mit Bedacht investieren

Für 2020 rechnet Hombrechtikon mit einem Selbstfinanzie-

rungsgrad von 37 Prozent. Wollte man mittelfristig eine Zunahme der Verschuldung verhindern und eine ausreichende Selbstfinanzierung erreichen, müsste die Gemeinde jährlich rund 2 Millionen Franken Ertragsüberschuss generieren. Demzufolge ist laut Gemeinderat eine Abkehrung von den aktuellen Sparanstrengungen kein Thema. «Wir achten weiterhin darauf, dass wir bei Ausgaben und Investitionen nur das absolut Notwendigste tätigen und dies auch über mehrere Jahre staffeln», erklärt Finanzvorsteher Daniel Wenger (FDP). Zu einem Leistungsabbau komme es jedoch nicht.

Auch sei es kein Thema, den Steuerfuss zu erhöhen, um eine bessere Selbstfinanzierung zu erreichen. «Wenn der Steuerfuss

steigt, sinkt der Beitrag des Finanzausgleichs. Das wäre dann ein Nullsummenspiel», sagt Wenger. Zudem wolle man die Gemeinde durch eine Erhöhung des bereits hohen Steuerfusses nicht unattraktiver machen. Fürs kommende Jahr rechnet Hombrechtikon gleich wie im Vorjahr mit Steuererträgen von rund 24 Millionen Franken.

Obergrenze überschritten

Bei den Ausgaben erwartet die Gemeinde, dass sich die Aufwendungen der Schule um 360 000 Franken erhöhen. Dabei handle es sich mehrheitlich um vom Kantonsrat beschlossene Löhne inklusive Sozialleistungen. Auch bei der sozialen Sicherheit rechnet der Gemeinderat aufgrund der Ergänzungs-

leistungen mit zusätzlichen 200 000 Franken.

Bei den Investitionen stehen hauptsächlich Ausgaben für die Gemeindestrassen in der Höhe von 2,8 Millionen Franken an. Insgesamt weise die Rechnung im Verwaltungsvermögen Nettoinvestitionen von 9,74 Millionen Franken aus, wovon 4,72 Millionen Franken in die Gemeindegrenzen fliessen. Somit belaufen sich die Nettoinvestitionen des steuerbelasteten Haushalts auf rund 5 Millionen Franken. Der Investitionsplafond von 4 Millionen Franken wird dadurch wie in den Vorjahren überschritten.

An der Gemeindeversammlung vom 11. Dezember werden das Budget 2020 und die Festsetzung des Steuerfusses behandelt.

Von fanatischen Nazis und jüdischen Orangenzüchtern

Küsnacht Erfolgsautor Thomas Meyer hat aus «Wolkenbruchs waghalsigem Stelldichein mit der Spionin» gelesen. Die Fortsetzung seines Bestsellers strotzt vor zynischem Humor.

Über 50 Personen sind am Dienstagabend in der Küsnachter Buchhandlung erschienen, um jenen Autor live zu sehen und zu hören, der 2012 mit «Wolkenbruchs wunderlicher Reise in die Arme einer Schickse» einen Bestseller gelandet hat. Und damit gleich so berühmt wurde, dass es ihm beinahe den Schweizer Buchpreis 2012 eingebracht hätte. Über 150 000-mal wurde der Roman verkauft und rund 300 000 Kinobesucher haben die Verfilmung von Michael Steiner hierzulande gesehen. «Wolkenbruch» habe es als einziger Schweizer Spielfilm bisher auf Netflix geschafft, wie Meyer nicht ohne Stolz verrät. Zudem wurde er für den Oscar als «bester fremdsprachiger Film» eingereicht. So viel zum berühmten Vorgänger von Meyers im Herbst erschienenen Fortsetzung «Wolkenbruchs waghalsiges Stelldichein mit der Spionin».

Wie der Titel schon andeutet, steht wieder der orthodoxe Jude Mordechai, alias Motti, Wolkenbruch im Zentrum des, mit Verlaub, unwahrscheinlichen Geschehens. Der Roman beginnt dort, wo der erste geendet und wo Thomas Meyer seinen Motti sieben Jahre lang sitzen gelassen hat, nämlich in einem Zürcher Hotelzimmer. «Das war einfacher für mich», begründet der 45-jährige Autor mit jüdischer Mutter und christlichem Vater.

Geheimagent trifft Spionin

Da sitzt nun Motti vor einem Gin Tonic, von seiner Familie verstossen, weil er sich mit der Nichtjüdin Laura, der Schickse, eingelassen hat. Auch trägt er keine Kippa und keinen Bart mehr, sondern Jeans und T-Shirt und hat aufgehört, zu beten und kosher zu essen. Was er in diesem Moment nicht weiss: Es wird in seinem nächsten Lebensabschnitt fern der Familie wieder eine Schickse geben, die schöne deutsche Spionin Hulda, die er



Thomas Meyer machte beste Werbung für seinen neuen Roman. Foto: Moritz Hager

dann als Geheimagent Mickey erfolgreich verführt, obschon er sie eigentlich eliminieren sollte.

Doch nun der Reihe nach. Motti erhält Besuch und wird von den «Verlorenen Söhnen Is-

raels» aufgenommen, die in einem Kibbutz im Süden von Tel Aviv ihr Zentrum haben. Die Selbsthilfegruppe entpuppt sich bald als das Hauptquartier der jüdischen Weltverschwörung,

die nichts Geringeres anstrebt als die Weltherrschaft. Und dies mit einem genialen Geschäftsmodell, in dem Orangen im Fokus stehen und das Motti – oder eben Mickey, der zum Leader der

Weltjuden aufgestiegen ist – entwickelt hat.

Dass Meyer, der seit 2012 auch andere Bücher geschrieben hat – er nennt sie nicht ohne Schalk in den Augen «Ladenhüter» –, über eine überbordende Fabulierkunst verfügt, ist hinreichend bekannt. Doch dass er als Halbjude in einem zweiten Handlungsstrang einem Haufen fanatischer Nazis erlaubt, in ihrer Alpenfestung in Bayern danach zu trachten, dem einstigen Reich wieder auf die Füsse zu helfen, ist ein starkes Stück. Denn auch sie beanspruchen die Weltherrschaft für sich. Sie entwickeln dazu das neugermanische «Volksrechnerlein», das später als Smartphone die Massen begeistern wird, um damit im Volksnetz, sprich Internet, Hetze in der ganzen Welt zu verbreiten. Und weil es bei Meyer nicht ohne zynischen Humor geht, lässt er den SS-Gruppenführer Wolf ausrufen, die Idee sei so genial, könnte glatt von einem Juden sein.

Er darf das

Es wäre zu einfach, Thomas Meyers haarsträubende Geschichte als abstrus abzutun, schliesslich führt er die Verschwörungstheorien ad absurdum und löst dabei, wie an der Küsnachter Lesung, viel Heiterkeit aus. Eigentlich ist das Buch ein Versuch, gegen Vorurteile und Antisemitismus anzukämpfen, ohne Hemmung, sie dabei ins Lächerliche zu ziehen und mit Klischees zu spielen. Ein Thomas Meyer darf das, ohne als Rassist verschrien zu werden.

Wer die Menschheit vor dem dritten Weltkrieg bewahrt und wer das Weltjudentum rettet, verrät Meyer seinem Publikum verkaufsstrategisch nicht. Doch wenn schon die wenigen Passagen pures Vergnügen bereiten haben, tut es die gesamte Lektüre der 275 Seiten ebenso.

Maria Zachariadis

Anlässe

Gebetstuch aus Togo

Uetikon Die katholischen und reformierten Kirchen Uetikon und Männedorf veranstalten einmal im Monat ein besinnliches Treffen um Kampagnentücher herum. Dies geschieht im Rahmen des 50-Jahr-Jubiläums der Ökumenischen Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle. Als Nächstes wird das Kampagnentuch aus Togo vorgestellt, in dem der Künstler in seine Darstellung eines afrikanischen Slums eine biblische Geschichte malte. So weist er zugleich auf universale Menschenrechte und lokale Werke tatkräftiger Nächstenliebe hin. Künstlerinnen und Künstler von allen Kontinenten haben zu den Kampagnenthemen Bilder gestaltet, die in den Kirchen aufgehängt werden und zum Innehalten, Nachdenken und Handeln anregen sollen. (red)

Samstag, 16. November, 16 bis 17.30 Uhr, Franziskus-Zentrum, Tramstrasse 32, Uetikon. Weitere Infos unter battaglia.info@gmail.com oder 044 790 14 81.

Politiker-Ehepaar im Gespräch

Männedorf Das Männedorfer Politiker-Ehepaar Barbara und Lorenz Schmid-Federer ist am Gesellschaftspolitischen Stamm zu Gast. Barbara Schmid-Federer war von 2007 bis 2018 Nationalrätin. Seit 2011 ist sie Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes Kanton Zürich. Ihr Ehemann Lorenz Schmid besitzt und betreibt eine Zürcher Apotheke und ist seit 2007 Kantonsrat. Als Präsident des Kantonalen Apothekerverbandes verbindet er Beruf und Politik. Gemeinsam hat das CVP-Ehepaar zwei Söhne. Die Zuhörer erwartet ein Gespräch über Einfluss, Macht, die Parteienlandschaft, Rücktritte und Einsichten. Das Gespräch wird von den Stamm-Team-Mitgliedern Rolf Gollob und Didi Burkhardt moderiert. (red)

Samstag, 16. November, 10 bis 11.30 Uhr, Kulturschür Männedorf. Weitere Informationen bei Didi Burkhardt unter 079 346 50 23.

Argentinischer Tanz in der Kirche

Uetikon Akkordeonist Sven A. Mindeci und die Uetiker Organistin Yoshiko Masaki spielen argentinische Tangos im Rahmen von «Tanzen in der Kirche». Im Zentrum steht der «Tango Nuevo», als dessen Begründer Astor Piazzolla gilt. Von ihm werden Werke wie «Libertango», «Oblivion» oder «Der Herbst» aus den «Vier Jahreszeiten» zu hören sein. Ergänzt werden die Tanzrhythmen aus dem 20. Jahrhundert mit barocker Tanzmusik und der «Pasacaglia» von Bach. (red)

Sonntag, 17. November, 17 Uhr, reformierte Kirche Uetikon.

Jugendliche tragen Musik und Lyrik vor

Männedorf Im Rahmen der Reihe «Lyrik und Musik» in der Oase Boldern zeigen Schülerinnen und Schüler der Musikschule Männedorf ihr Können mit verschiedenen Instrumenten. Dazwischen werden Gedichte jugendlicher rezitiert. (red)

Sonntag, 17. November, 17 bis 18 Uhr, Oase Boldern, Boldernstrasse 83, Männedorf.